2. Wenn man ununterbrochen von den §. 281. angeführten Ueberschlägen aufleget; besonders das Hollundertrank, darinnen man ein wenig Theriack auflösen lassen; oder wenn man das Weiche des Brods mit Milch, Honig und ein wenig Theriack aufleget.

3. Wenn man einige Fußbäder machen läst.

4. Wenn man an der Nahrung ein wenig abbricht, sonderlich auf den Abend, und Hollunderthee mit Salpeter trinket. Wenn man alsogleich den Stich mit Oel beschmiert, verhindert es zuweilen die Geschwulst, und bauet also dem Uebel vor.

Zwanzigstes Capitel.

Falsche und gallichte Entzündungen der Brust und des Ribbenfelles.

§. 285. Die so geheissene gallichte Entzündung der Brust und des Ribbenfelles ist die nemliche Krankheit. Eigentlich ist sie ein faules Fieber mit einer Verstopfung der Lunge, welche entweder ohne Schmerzen ist, und in diesem Falle eine faule oder gallichte Brustentzündung genennt wird; wenn sie mit Schmerzen in den Seiten

(dem Stich) begleitet ist, trägt sie den Namen einer Ribbenfells-Entzündung.

§. 286. Die Kennzeichen, wodurch diese Krankheiten von den wahren Entzündungen unter gleichen Namen, welche wir in dem IV. und V. Capitel beschrieben haben, unterschieden werden, sind, ein weniger harter und starker, dabey aber geschwinderer Puls, wenn die übrigen Zufälle mangeln, die einen solchen auch in wahren Entzündungen zuwegebringen. (siehe §. 47. und 90.) Der Mund ist abgeschmackt und bitter, die Hitzen scharf und trocken; der Kranke empfindet eine Schwehre und Ueblichkeit in den umliegenden Theilen des Magens; Eckel; seine Farbe ist weniger roth, als in den wahren Entzündungen der Brust und des Ribbenfelles, hingegen fällt sie ein wenig ins gelbe; seine Miene ist niedergeschlagen, der Harn ist demjenigen ähnlich, welcher sich in faulen Fiebern äussert, und demnach ganz anders als in Entzündungsfiebern; sehr oft zeigt sich ein leichter gallichter Bauchfluß mit einem heßlichen Gestank. Die Haut ist gemeinlich sehr trocken; der Auswurf weniger dicke, weniger roth, hingegen gelber als in der wahren Entzündung.

§. 287. Die Cur kommt mit der Cur der faulen Fiebern §. 241. überein. Wenn ein Anschein einer etwelchen Entzündung vorhanden, so muß

muß man solche durch eine Aderlässe vertreiben. Man giebt die Gerstentisane No. 3. und Clystiere; und wenn die Entzündung gehoben ist, das Brech- und Purgiertränkgen No. 34. Man kan aber nicht genug Sorge tragen, daß man es nicht eher gebe, bis alle Neigung zur Entzündung völlig verschwunden ist; solches früher gebrauchen, heist mit Recht, den Kranken tödten, und es ist greulich eine entzündete und von Blut verstopfte Lunge durch ein Brechmittel zu erschüttern, da ihre Gefäße ohne dieses nur durch die Würkung des Auswurfes zerspringen. Hierauf muß man, nach Verlauf einiger Tage, mit dem Mittel No. 23. den Leib noch einmahl reinigen. Das Pulver No. 25. thut als ein Brechmittel fürtrefliche Dienste.

Wenn das Fieber sehr heftig wird, so muß man sehr oft von dem Tränkgen No. 10. geben.

Diese Krankheiten sind oft, wie die einfachen faulen Fieber, Epidemisch. Ao. 1753. war hier eine solche Seuche sehr zahlreich, und die angeführte Cur hatte gesegneten Erfolg.

Die Blasenpflaster an den Schenkeln sind sehr dienlich, wenn die Beklemmniß auf die allgemeinen Ausleerungen nicht abnimmt.

§. 288. **Die falsche Entzündung der Lunge ist eine Verstopfung der Lunge mit einem Fieber,**

Fieber, welche durch eine ausserordentlich zähe, schleimichte und klebrichte Materie, und nicht durch ein wahres entzündetes Geblüt, oder durch eine faule und gallichte Feuchtigkeit verursachet wird.

§. 289. Diese Krankheit greift mehr im Frühling als in andern Jahrszeiten an. Meistens werden von solcher alte Leute, schwache Kinder von übler Leibesbeschaffenheit, schwächliche Weiber, schwache und sonderlich durch die Schwelgerey entkräftete Männer, angegriffen; insonderheit, wenn sie sich, den Winter durch, wenig Bewegung gegeben; wenn sie sich mit sulzichten, mälichten und fetten Speisen ernährt; dergleichen sind, Backwerk, Castanien, Fleischbrühen, Käse. Alle ihre Feuchtigkeiten haben sich eine sulzichte Dichtigkeit zugezogen; ihr Kreislauf ist ganz langsam, und wenn im Frühling die Hitze oder Leibesübung solche auf einmahl in Bewegung bringt, so häufen sie sich in der Lunge, welche sie schon mit dergleichen Feuchtigkeiten verstopft finden, an, und vermehren die Verstopfung. Dieser Theil wird dadurch ganz angefüllt, und der Kranke stirbt.

§. 290. Man erkennet diese Krankheit: 1. Wenn die bisher angeführten Umstände vorhergegangen.

2. Durch die Zufälle, welche dieser Krankheit vorhergehen. Der Kranke hat einige Tage vorher

vorher einen geringen Husten, und eine leichte Beklemmniß, wenn er sich Bewegung giebt, ein wenig Unruhe, zuweilen ist er von unaufgeraumtem Gemüthe; das Gesicht ist röther als es seyn sollte, er hat eine Neigung zum Schlaf, doch kan er nicht wohl schlafen, und zuweilen hat er eine starke Eßlust.

3. Wenn dieser Zustand einige Tage angehalten, so überfällt ihn ein Frost, welcher zwar nicht so heftig als anhaltend ist, darauf folgen Hitzen, die zwar nicht sehr stark, aber mit grosser Unruhe und Beklemmniß begleitet sind. Der Kranke kan nicht im Bette bleiben; er steht auf und kommt in die Stube, obwohl er sehr abgemattet ist; der Puls ist schwach und ziemlich geschwind; der Harn verändert sich zuweilen sehr wenig, anderemahl gehet er in geringer Menge ab, und ist ziemlich roth; er hat keinen starken Husten, und einen sehr schwehren Auswurf. Das Gesicht ist gemeinlich sehr roth und würklich bleyfarb; er kan weder schlafen noch wachen; es giebt Momente, da er irre redet; in andern ist der Geist frey. Zuweilen, sonderlich bey alten Leuten, endigt dieser Zustand plötzlich durch eine tödtliche Ohnmacht. Anderemahl vermehren sich die Beklemmniß und Bangigkeit; der Kranke kan nicht anders als sitzend Athem holen, und dieses mit einer entsetzlichen Mühe; das Gehirn wird gänzlich verstopft, der

Puls

Puls ist sehr schnell und klein; dieser Zustand dauert einige Stunden, und endigt sich auch plötzlich.

§. 291. Diese Krankheit ist sehr gefährlich; erstlich, weil sie Leute von einer Leibesbeschaffenheit angreift, von deren wenig Hülfe zu erwarten ist. Zweytens, weil sie schnell ist; denn man stirbt zuweilen an solcher schon den dritten Tag, und selten überlebt man den siebenden; da indessen die Ursach des Uebels eine lange Cur erheischte. Ueberdieses sind oft Gründe vorhanden, welche verhindern, daß man die Mittel nicht gebrauchen darf, welche man aus guten Gründen gebrauchen sollte; und demnach beziehet sich alles, was sich hierinnen thun läßt, auf folgendes.

1. Wenn der Kranke annoch bey Kräften, und auf einem nicht gar zu hohen Alter ist, wenn der Puls noch einige Härtigkeit und Stärke zeiget; wenn die Witterung trocken, und der Nordwind regiert, so muß man eine vernünftige Aderlässe verordnen; allein wenn die meisten von diesen Umständen mangeln, so wäre sie sehr schädlich. Wenn man eine allgemeine Regul machen müste, so sollte man sie lieber verbannen, als verordnen.

2. Reinigt man den Magen und die Gedärme von der zähen Materie, womit sie angefüllet sind. Die besten Arzneyen hierbey sind, das Mittel No. 35. wenn die Zufälle die Nothwendigkeit eines

Brech-

Brechmittels anzeigen; oder No. 25. welches nach der Würkung des Erbrechen, durch den Stuhlgang reiniqt, den Abgang des Harns befördert, den Schleim, welcher die Krankheit verursachet, auflöst, und die Ausdünstung befördert. Wenn man sich vor dem Erbrechen fürchtet, gieht man das Tränkgen No. 11. Man muß mit alten Personen sehr behutsam zu Werke gehen, weil sie während der Würkung der Arzney sterben können.

3. Man läst sie von dem Anfang des Uebels an, häufig von der Tisane No. 26. trinken, welche in dieser Krankheit das dienlichste Getränk ist, oder von der Tisane No. 12. deren man auf jedes Pfund ½ Quintgen Salpeter beymischet.

4. Man giebt alle zwey Stunden eine Tasse von dem Tränkgen No. 8.

5. Leget man auf die Waden Blasenpflaster auf.

Wenn man seines Weges nicht sicher ist, so muß man sich an die drey letztern Heilmittel halten, welche schon oft bey ziemlich schweren Fällen hinlänglich waren, und niemals schaden können.

§. 292. Wenn diese Krankheit alte Personen angreift, so erhohlen sie sich niemals gänzlich, auch wenn sie zum theil geheilet werden, und wenn man sich nicht sehr wohl in Acht nimmt, so verfallen sie in eine Brustwassersucht.

§. 293.

§. 293. Das falsche Seitenstechen, ist eine Krankheit, welche die Lunge nicht angehet, und wo nur die Haut und Muskeln, welche die Ribben bedecken, leiden müssen. Sie bestehet in einer Rheumatischen Feuchtigkeit, die sich auf diese Theile wirft, und die lebhaftesten Schmerzen erwecket, welche wegen ihrer Aehnlichkeit mit dem Stich, den Anlas zu dem Namen der Krankheit gegeben haben.

Das gemeine Volk, und selbst Leute von einem höhern Stand, glauben gemeinlich, daß ein falsches Seitenstechen gefährlicher seye, als das wahre; allein es ist ein Irrthum. Oft gehet demselbigen ein Frost vor, und fast allezeit ist es mit ein wenig Fieber, leichtem Husten und einer leichten Beschwerde im Athenholen begleitet, diese letztern Umstände rühren daher, weil der Kranke, indem ihm das Athemholen beschwerlich ist, dasselbige hinterhaltet so viel er kan, und daher das Geblüt sich in der Lunge anhäufet. Allein der Kranke hat weder Bangigkeit noch andere Zufälle der wahren Ribbenfellsentzündung. Bey einigen Kranken breitet sich der Schmerz fast über die ganze Brust und bis in den Nacken aus. Man kan auf der kranken Seite nicht liegen.

Diese Krankheit ist nicht gefährlicher als das gemeine Gliederreissen, nur zwey Fälle ausgenommen. 1. Wenn der Schmerz so heftig ist, daß sich

sich der Kranke aus allen Kräften bemühet, das Athemholen zu hinterhalten; welches eine Verstopfung der Lunge verursachet. 2. Wenn diese Feuchtigkeit, wie andere Rheumatische Feuchtigkeiten, sich auf einen innern Theil wirft.

§. 294. Man muß diese Krankheit wie das Gliederreissen besorgen, (siehe §. 168. und 169.)

Nach einer oder mehrern Aderlässen, bringt oft ein Blasenpflaster auf dem leidenden Theil eine gute Würkung zuwege; und dieses ist die eigentliche Art des Seitenstechens, wo dieses dienlich ist.

§. 295. Zuweilen weichet das Uebel auf die erste Aderlässe, oft endigt es sich den dritten, vierten oder fünften Tag durch einen häufigen Schweiß; selten dauret es über den siebenden Tag. Zuweilen entstehet es plötzlich nach einer verhinderten Ausdünstung; wenn man alsdenn alsogleich, ehe das Fieber zum Vorschein kommt, und Gelegenheit gehabt das Geblüt zu entzünden, einen Falltrank giebt, so erfolgt von Herstellung der Ausdünstung eine geschwinde Cur, dergleichen Fälle oder der Fall §. 96. sind es, welche diesem Mittel den grösten Ruhm in dieser Krankheit erworben haben, einen Ruhm, welcher alljährlich vielen Bauren grosses Unheil bringt, da sie durch solchen betrogen, dieses Mittel in wahren Entzündungen mit Dreistigkeit gebrauchen.